

Autor(en): **Blösch, Emil**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **28 (1878)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorwort.

Zum 28sten Male tritt das Berner Taschenbuch vor seine Leser; — wird es das letzte Mal sein? — Die Frage liegt dießmal näher als sonst, denn der Verleger hat sich dieselbe wirklich gestellt; und von der Aufnahme des gegenwärtigen Jahrganges wird nun der Entscheid abhängen. Vor einem Jahre hat Zürich nach längerer Pause, unter Beihülfe der namhaftesten wissenschaftlichen und literarischen Kräfte sein Taschenbuch wieder in's Leben gerufen, und wie wir glauben dürfen, zum Theile gerade durch unser Beispiel ermuthigt; — sollte Bern nun das Seine fallen lassen? Wir müßten das um so mehr bedauern, da es gerade jetzt für den Herausgeber keineswegs an Mitarbeitern fehlt, und eine Reihe von Arbeiten ihm in Aussicht stehen, die auf volles Interesse Anspruch machen dürften.

Auch der vorliegende Jahrgang hofft, trotz seines aus äußeren Gründen etwas beschränkteren Umfangs, seiner Vorgänger nicht unwürdig erfunden zu werden.

Wenn das kleine Gedicht uns in die Welt der Sage zurückführt, die Geschichte Burgdorf's dagegen unter die steinernen, bronzenen und pergamentenen Zeugen der Vorzeit und des frühen Mittelalters; so zeigt sich uns im Uebrigen das alte Bern nach den verschiedensten Seiten hin in den zwei letztverflossenen Jahrhunderten. Wie die „theologische und diplomatische“ Denkungsart der Zeit, so tritt auch das wissenschaftliche und künstlerische, das moralisch-soziale und das größere politische Leben uns je in einem besondern Bilde entgegen.

In dem Titel des zweiten Stückes: „Eine theologische und eine diplomatische Correspondenz“ ist leider durch ein Versehen des Unterzeichneten der Name des Verfassers weggeblieben, des Herrn Dr. A. von Gonzenbach, der sich bekanntlich seit der Wiederauffindung der Correspondenz des Generals J. L. von Erlach speziell mit diesem Berner beschäftigt.

Derselben Spiezer-Bibliothek verdanken wir auch einen kleinen Nachtrag zum Jahrgang 1878, den wir hier anbringen möchten. Er betrifft die Geschichte des Sturzes des Studenten Weinzäpfli von der Münsterterrasse. In einem in Basel auf das Jahr 1654 gedruckten Schreibkalender nämlich, herrührend aus dem Schlosse Spiez und nunmehr im Besiz des Hrn. Bürki, steht als Notiz zum 23. Mai:

„Ist ein . . . zäpfli . . . alß er uff muttwillen uff seinem säumerroß uff den kilchhoff rumbefahren, endlich

von selbigem by nach by der kleinen Linden gegen dem Feld über die Mauer hinauß geworffen worden; ist ein achsel und ein fuß zweimal entzwey gefallen, dennoch zustendig geredt; Ist in die Insel geführt.“

So möge denn auch das Taschenbuch für 1879 den Zweck erfüllen, den sein Begründer vor 28 Jahren sich vorgesetzt hat, an dem Interesse für die Vergangenheit den Muth für die Zukunft, an der Liebe zur engern Heimath die Hingebung an das weitere Vaterland zu erfrischen und zu stärken!

Im Oktober 1878.

Der Herausgeber.